

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 35 (2022)
Heft: 5

Rubrik: Rückspiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

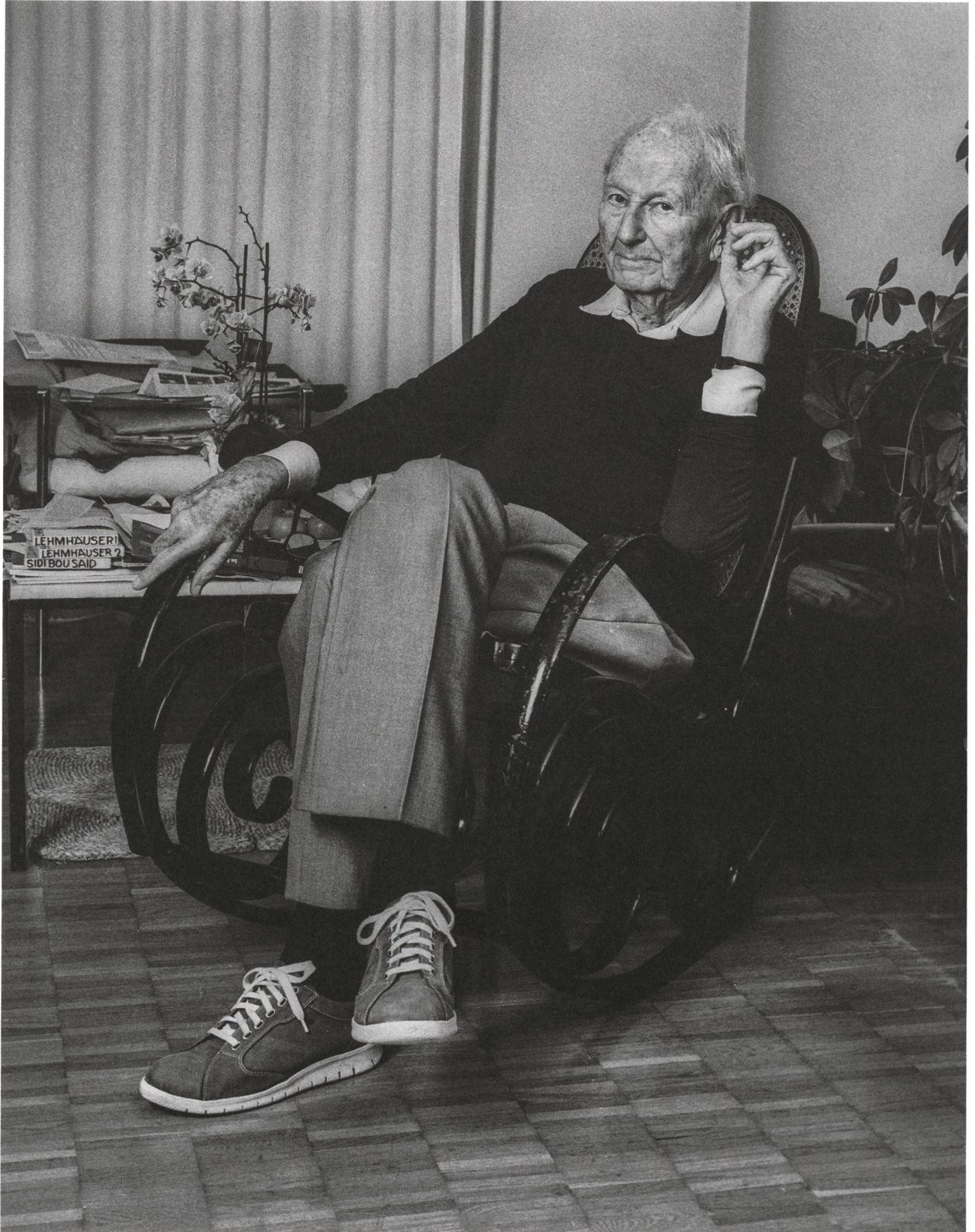
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reisen. Sich ein Bild machen.

René Furrer (90) hat die grosse weite Architekturwelt in den Hörsaal geholt und Generationen von ETH-Studenten mit seinem wöchentlichen Bilderballett in den Bann gezogen.



Verfechter der Klarheit: René Furrer im Wohnzimmer seines Hauses in Benglen ZH.

Wer ausatmen will, muss einatmen. Oder: Auch der Architekturtheoretiker braucht eine Substanz, die ihn nährt. In meinem Fall waren es viele Reisen, die ich in den Semesterferien zusammen mit meiner Frau Elena – sie war Kunsthistorikerin – unternahm. Wir haben alle Kontinente besucht. In meinen Vorlesungen konnte ich deshalb immer Bauten und Landschaften zeigen, die ich auch selbst gesehen habe. Ich bin überzeugt: Ohne Reisen geht gar nichts. Deshalb haben wir an Bernhard Hoeslis Lehrstuhl, wo ich von 1962 bis 1994 tätig war, als Erste in der Architekturabteilung der ETH Zürich die Seminarwochen eingeführt, ein Reise- und Besichtigungsformat, das es heute noch gibt. Geklaut hatten wir es von den Bauingenieuren.

Den Einstieg bei Bernhard Hoesli verdanke ich dem Zufall. Nach dem Städtebaustudium an der Sorbonne in Paris, wo ich auch Elena kennengelernt hatte, traf ich 1962 im Zürcher Café Odeon den Gestalter Willi Walter. Wir kannten uns seit meiner Anstellung als Entwerfer bei Hans Fischli, die ich mit 19 nach meiner Hochbauzeichnerlehre angetreten hatte. Er steckte mir, dass Hoesli noch Assistenten suchte. Am nächsten Tag traf ich den Architekturprofessor zum Interview – am darauffolgenden Montag, rechtzeitig zu Semesterbeginn, hatte ich den Job.

Die Welt hiess mich willkommen – rücksichtslos! Damit meine ich, dass ich beim «Heiligen Bernhard» die Treppe hochgefallen bin. Als Grünschnabel ohne Lehrererfahrung durfte ich Hoesli bald während eines Semesters im Wahlfach Gestaltungstheorie vertreten. Offenbar meisterte ich diese Aufgabe nicht schlecht: 1968 wurde ich ordentlicher Dozent für Architekturtheorie, und in den folgenden 26 Jahren stand ich Woche für Woche jeden zweiten Arbeitstag zwei Stunden lang im Hörsaal. Das Fach war neu, ich konnte es selbst definieren. Ich habe es mit einem Architekturbegriff geprägt, der weit gefasst ist und konsequent auch «Baustoffe der Architektur» mit einschliesst. Zu meinen Themen gehörten neben Holz und Stein auch Eingriffe in die Landschaft, etwa Kies- und Holzgewinnung, Verkehr und Brückenbau.

Erfolg durch Unbeschwertheit und Betroffenheit

Schwer zu sagen, warum ich bei den Studentinnen und Studenten Erfolg hatte. Ich glaube, meine Unbeschwertheit und Unverstelltheit, aber auch meine Betroffenheit spielten eine Rolle. Ich lasse mich noch heute von Bauten verführen, verliebe mich in Häuser. Vielleicht liegt es auch an der Glaubwürdigkeit: Sämtliche Bilder, die ich in den Vorlesungen verwendet habe, sind selbstgeschossen. Sie fangen den Alltag ein, sind nicht schönfärberisch. Inzwischen ist meine Diasammlung auf mehr als eine halbe Million Exemplare angewachsen, aber ich weiss immer noch, wo ich welches Bild finde. Das Ordnungsprinzip habe ich von Beginn an unerbittlich befolgt.

Es ging mir aber nicht nur um die Bilder und den didaktischen Aufbau der Vorlesungen, sondern auch um die Klarheit der Worte. Weshalb strahlt ein Gebäude Würde aus? In Anbetracht der Vielschichtigkeit des Stoffs hat eine klare Begrifflichkeit in der Architektur höchste Bedeutung. Wer die Grundbegriffe nicht beherrscht, ist in dieser Hinsicht ein Blindgänger! Deshalb habe ich mir vorgenommen, möglichst grosse Klarheit in die Architekturtheorie zu bringen. Ich habe sechs fachliche Grundbegriffe definiert, die so etwas wie eine Einstein'sche Architekturformel bilden. Aufgezeichnet von Roderick Hönig, Foto: Urs Walder ●

Zu seinem 90. Geburtstag findet ein Gespräch mit René Furer statt, moderiert von Architekt und Designhistoriker Claude Lichtenstein: 14. Mai, 16 Uhr, Dozentenfoyer ETH Höggerberg. Eintritt frei.



Timetable Lift Think Outside the Box

Der Timetable Lift erschliesst für Innovations- und Kooperationsräume neue Dimensionen: mobil, kompakt und flexibel. Der höhenverstellbare Tisch auf Rollen ist mobiler Arbeitsplatz und cleveres Präsentationsboard zugleich. Je nach Bedarf wird der Timetable Lift zum beschriftbaren, magnetischen Whiteboard, zum Besprechungstisch oder zur Projektionsfläche. Für alle, die weiterdenken.

tisca textiles

living
commercial
mobility
sports



tisca

Tisca Mosaic. Fliesenoptik ohne Fugen.

Präzise aufeinander abgestimmte Farben,
unterschiedlich zusammengesetzte Bahnen
ohne sichtbare Wiederholungen.
Ein Teppich, mit den Designmöglichkeiten
von Fliesen, ohne die Nachteile
von Fugen in Kauf nehmen zu müssen.

Tisca Tischhauser AG
Sonnenbergstrasse 1, CH-9055 Bühler
www.tisca.com